

Liederhefte

von

Franz Kugler.

Heft I.

Mit A. v. Chamisso's Bildniß.

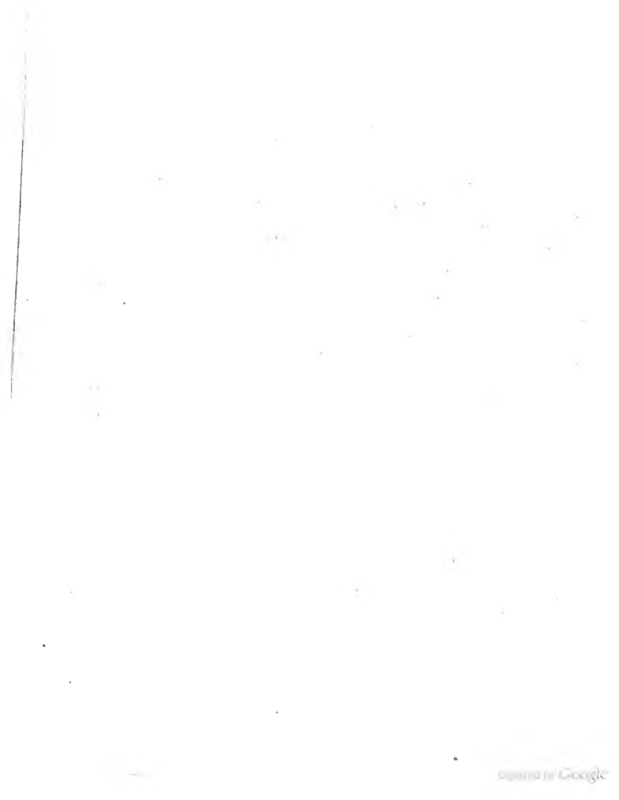
Stuttgart.
Verlag von Ebner & Seubert.
1852.

Widmung.
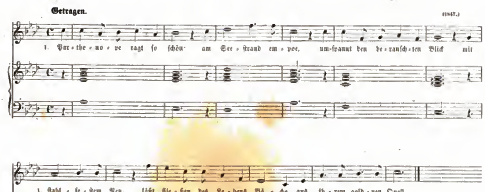
Mit Finken hab' ich manchen Tag gepfiffen in die Wette,
Wenn rastend ich im Schatten lag auf weichem Mooses-Bette.
Und wenn die Bursche Wanderpein in ihren Gliedern spürten,
Da sang ich manch ein Liedelein, daß sich die Beine rührten.
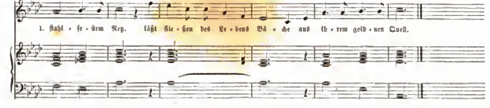
Auch gastlich that sich auf zur Nacht manch werthes Haus beim Reisen,
Wo wir die Stunden kurz gemacht bei Wein und frischen Weisen.
Auch wohl in meine Lieder fing sich manch ein frisches Herze,
Und manchmal, wenn's zum Scheiden ging, da schied ich gar mit Schmerze.

Nun sitz' ich still, — nun auf und fort, ihr Liedervolk, ihr flinken!
Die Häuser grüßt, in Süd und Nord, die Bursche und die Finken!
Und will euch sonst Wer singen nach, wir wollen's ihm nicht wehren;
Und fegt der Wind durch euer Dach, — mag sich ein Fink dran kehren?



1. Parthenope.





2.

Wo aber erscheint Genuß von Schmerz unvergällt?
Es lauert des Scheidens Qual, und träuft Bitterkeit
Neidvoll in den Wein der Liebe,
Den unsre Seele schlürft.

3.

Doch ziehe, wohin du willst, im Geist folgen dir
Beflügelte Lieder nach! Es ist, reich begabt,
Dein schönes Gesicht Bezauberung,
Dein Auge Süßigkeit.

August Graf Platen.



2. Ständchen.

Leise, mit gehobenen Dämpfern. (1830.)

1. Nun hat die stil - le Nacht mein Lieb zur Ruh ge - bracht auf wei - chem Pfüh - le. Nun schlum - mern Well' und Wind, die Blu - men trun - ken sind von Som - mers Schwü - le. 2. Da

con 8va — pp — poco rit. — tempo.

2.
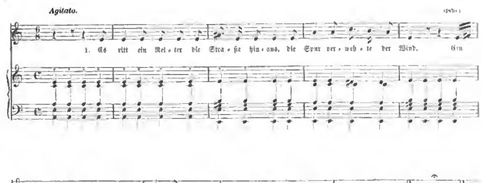
Da draußen wiegen sich,
Da draußen locken dich
Die Nachtigallen;
Durch's offne Fensterlein
Ziehn Düfte schmeichelnd ein
Und Blüthen fallen.
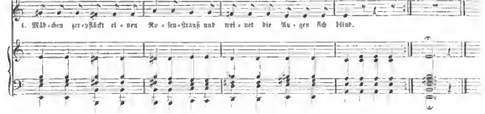
3.

Viol und Nachtigallen,
Haucht euren Duft und Schall
In meine Saiten,
Daß Liebchen leis erwacht,
Daß sich in Liebes Macht
Die Arme breiten!

Albert Graf Schlippenbach.

3. Laß reiten.





2.

„Du warst mir so rosig und wohlgemuth,
Wie bist du geworden so bleich?
Was heimlich im Herzen dir wehe thut,
Mein Kind, vertraue mir gleich!“ —

3.

„Ich weine ja nicht um heimlichen Schmerz,
Weiß nicht, wie im Leiden ich steh'.
Es thut mir, o Mutter, nicht blos das Herz,
Es thut mir gar Manches noch weh.“

4.

„Herr Doctor! Herr Doctor! die Tochter ist krank,
O helfet dem Kinde mein!“
Wohl mischte der Doctor 'nen bittern Trank,
Doch konnt's nicht geholfen mehr sein.
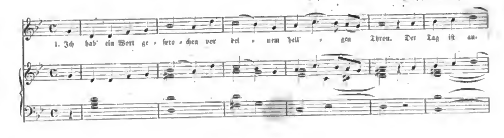
5.

„'Nen bittern Trank, den hab' ich still
Getrunken; — nun ist's vorbei!
Laß reiten, laß reiten, wer mag und will,
Man kommt doch dem Winde nicht bei!“

Adelbert von Chamisso.

4. Die Nonne.

Deutsche Volksweise.



i - ge - bro - - - chen. — Chri - ste e - le - i - son!

2.
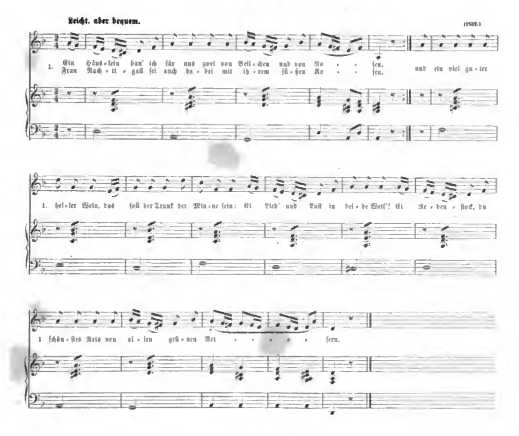
Seit ich das Wort gesprochen,
Ist mir die Ruh' entflohn,
Dies ängstlich bange Pochen, —
Christe eleison!

3.

Das Herz ist mir gebrochen,
Die Rosen welken schon.
Ich hab' das Wort gesprochen! —
Christe eleison!

Franz Kugler.

5. Tröstung.



2.
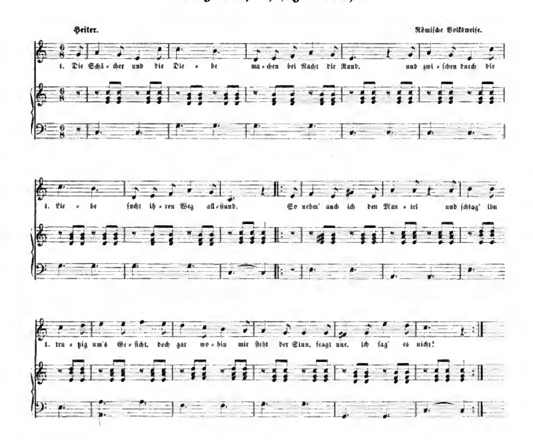
Da kam ein kühler, scharfer Wind
Von Morgen hergeschnoben,
Zerführte mir mein Haus geschwind,
Das Dach, das war zerstoben.
Da regnet's Veilchen ohne Zahl,
Die Rosen fielen all zu Thal,
Sie fielen in den kühlen Wein,
Und auch die lieben Waldvöglein
Sind all davon geflogen.

3.

Wer sich ein Haus von Rosen baut,
Der will dem Winde trauen,
Und wer auf Weiberworte traut,
Ist viel ein schlimm'res Bauen.
Drum laßt mir meinen hellen Wein,
Der hat allzeit denselben Schein,
In Wind und Wetter, früh und spat —
Und wer ein Lieb verloren hat,
Der soll's beim Wein vergessen.

Wilhelm Wackernagel.

6. Fragt nur, ich sag' es nicht.



2.
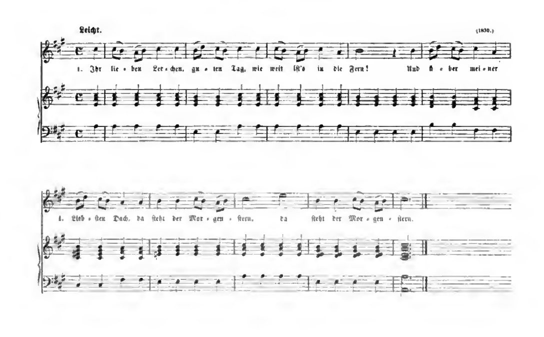
Beim alten Thurm zur Seiten
Lehnet ein stilles Haus.
Von Geisblatt rings sich breiten
Duftende Ranken aus.
Und poch' ich dreimal leise,
Bewegt sich drin ein kleines Licht, —
Doch aus der Thür,
Wer tritt herfür,
Fragt nur, ich sag' es nicht!

3.

Zwei Zöpflein giebt's, und gerne
Spiel' ich mit ihrem Gold;
Zwei dunkelbraune Sterne
Grüßen so treu, so hold;
Zwei rothe Lippen weiß ich,
So weich und warm wie keine nicht, —
Doch wer mich grüßt
Und wer mich küßt,
Fragt nur, ich sag' es nicht!

Franz Kugler.

7. Abschiedslied.



2

Lebwohl, du Sonne auf der Au,
Du liebes, grünes Feld!
Ach, hinter jenen Bergen blau,
Wie weit ist nur die Welt!

3
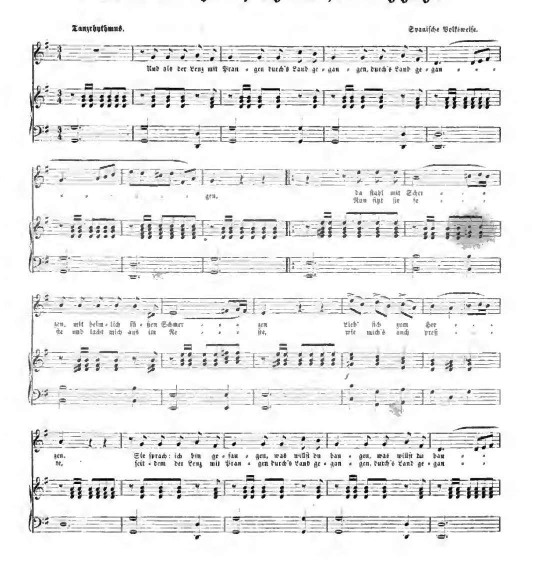
So viele Tropfen in dem Fluß,
So viele Blätter grün,
So viele Schritt ich wandern muß,
Und hoch die Wolken ziehn.
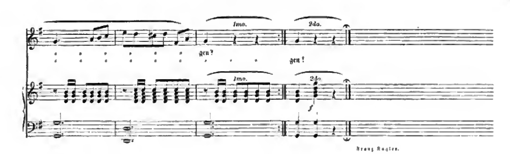
4

Ihr lieben Lerchen, guten Tag,
Bergauf, bergab in's Thal!
Und wird die treue Liebste wach,
Grüßt sie viel tausend Mal!

Robert Graf Schlippenbach
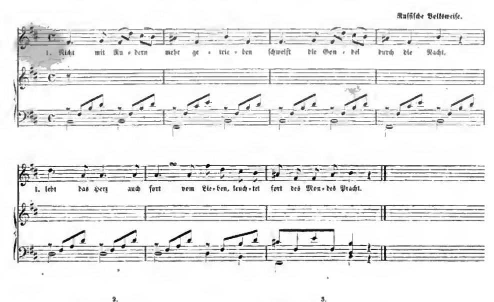
8. Und als der Lenz mit Prangen durch's Land gegangen.





Franz Kugler.

9. Nicht mit Rudern mehr getrieben.



2.
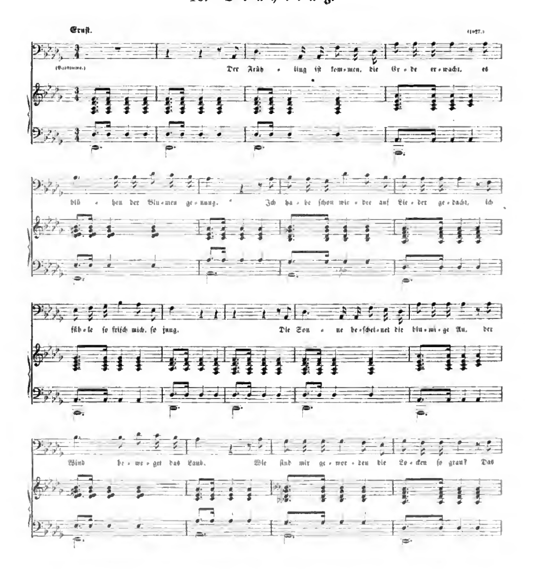
Schwert wird blind in enger Scheide,
In der Brust die Seele bangt,
Herz schlägt fort zu eignem Leide,
Liebe selbst nach Ruh verlangt.
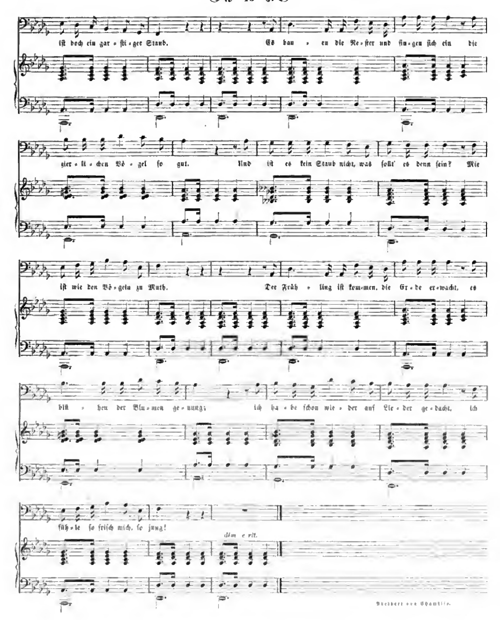
3.

War die Nacht auch da zum Lieben,
Kehrt der Tag zu schnell zurück!
Nicht mehr, leis hinausgetrieben,
Sucht die Gondel Liebesglück.

Frei nach dem Englischen. F. K.
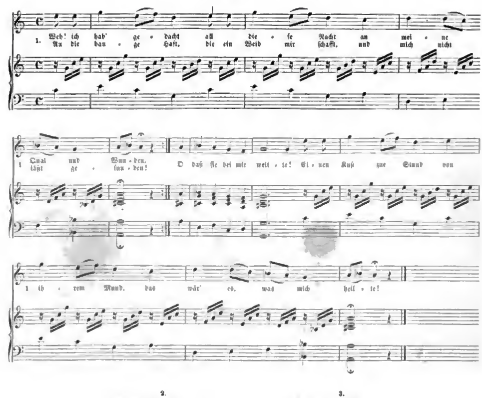
10. Frühling.


Ernst.
(Baßstimme.)
Der Früh - ling ist kom-men, die Er - de er-wacht, es
blü - hen der Blu-men ge-nung. Ich ha - be schon wie - der auf Lie - der ge-dacht, ich
füh - le so frisch mich, so jung. Die Son - ne be-schei-net die blu-mi-ge Au, der
Wind be - we - get das Laub. Wie sind mir ge - wor - den die Lo - cken so grau? Das


ist doch ein gar = sti = ger Staub. Es bau = en die Ne = ster und fin = gen sich ein die
zier = li = chen Vö = gel so gut. Und ist es kein Staub nicht, was sollt' es denn sein? Wie
ist wie den Vö = geln zu Muth. Der Früh = ling ist kom = men, die Er = de er = wacht, es
blü = hen der Blu = men ge = nung; ich ha = be schon wie = der auf Lie = der ge = dacht, ich
füh = le so frisch mich, so jung!
dim. e rit.
Adelbert von Chamisso.

11. O we! ich han gedaht.

Minnelied.



2.

Viel süße Frucht,
Ist das deine Zucht,
Daß du mich willst verderben?
Wer nach Gnaden ringt,
Dir die Seele bringt,
Den laß sein Heil erwerben.
O hör' auf ihn, du Reine!
Gieb der Minne Pfand
Ihm in die Hand
Aus deines Herzens Schreine!

3.

Was ich Alles sang,
Nie ward mir Dank
Von deiner hohen Minne.
Nur Gram und Noth,
Nur ein irrer Tod
Bleibt deß mir zum Gewinne.
Vergebens all mein Flehen!
Meine Seel' ist krank;
Mein armer Sang,
Er soll zu Ende gehen!

Text und Melodie nach Fürst Wizlav, dem jungen, von Rügen. Die ursprüngliche Form und Fassung beider in v. d. Hagen's Ausgabe der Minnesinger. Der Text Bd. III S. 82, die Melodie Bd. IV S. 813.



Liederhefte

von
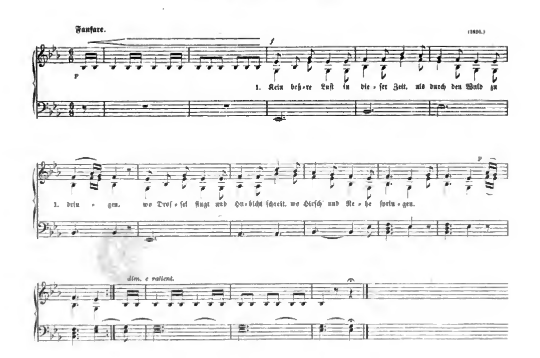
Franz Kugler.

Heft II.

Mit L. Uhland's Bildniß.

Stuttgart.
Verlag von Ebner & Seubert.
1852.

1. Jägerlied.
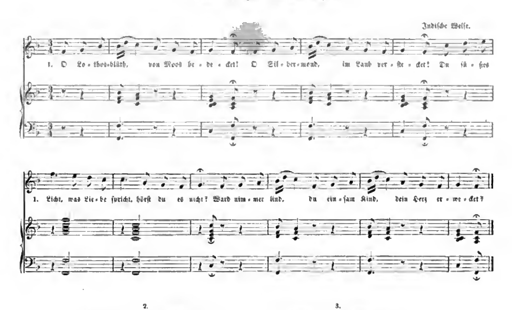


2.

O säß mein Lieb im Wipfel grün,
Thät wie 'ne Drossel schlagen!
O spräng' es wie ein Reh dahin,
Daß ich es könnte jagen!

Ludwig Uhland.

2. An ein Hindu-Mädchen.



2.
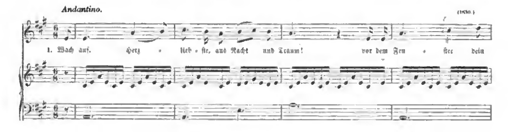
Mich trug zu dir die blaue Welle,
Fremd tönt mein Wort an deiner Schwelle.
Doch, süßes Licht, was Liebe spricht,
Fühlst du es nicht?
Hast nie geschaut dein Bild so traut
In klarer Quelle?
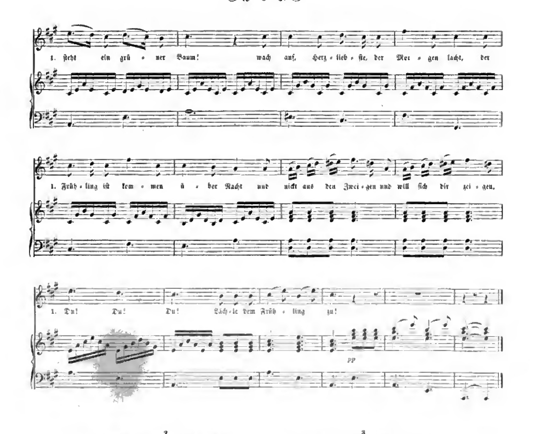
3.

O komm, o komm, die Schatten eilen!
Wund ist mein Herz von Blumenpfeilen!
Du süßes Licht, was Liebe spricht,
Rührt es dich nicht?
Dein harr ich hier: o laß auf mir
Dein Auge weilen!

Franz Kugler.

3. Wach auf!





2.
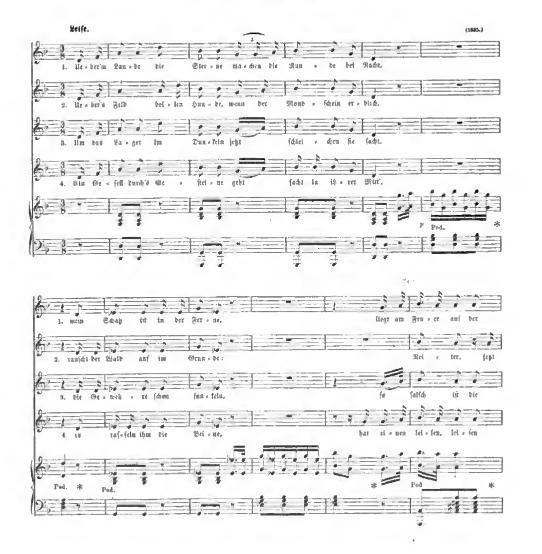
Mach auf dein Aeuglein, du süßes Kind,
In jungen Blättern säuselt der Wind!
Mach auf dein Herz, mach auf deine Thür,
Ich bin der Frühling, ich will zu dir,
  Dir heimlich was sagen,
  Von unnützen Klagen,
Du! Du! Du! — Höre dem Frühling zu!
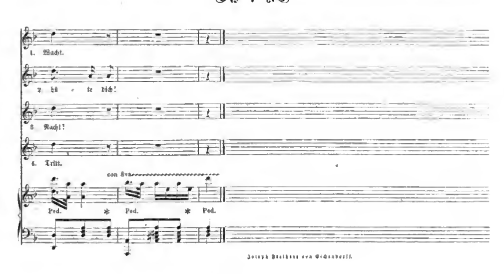
3.

Ich laß mir vertrauen Schmerz und Lust,
Ich hab eine treue, verschwiegne Beust,
Ich hab einen frischen rothen Mund,
Und wen ich küsse, den mach ich gesund.
  Ich will dich umschlingen,
  In's Grüne dich bringen,
Du! Du! Du! — Laße den Frühling zu!

Albert Graf Schlippenbach.

4. Feldwacht.
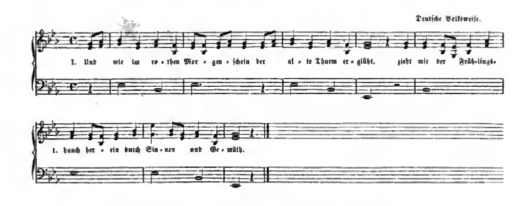

Leise.
(1835.)
1. Ue - ber'm Lan - de die Ster - ne ma - chen die Run - de bei Nacht,
2. Ue - ber's Feld bel - len Hun - de, wenn der Mond - schein er - blich.
3. Um das La - ger im Dun - keln jetzt schlei - chen sie sacht,
4. Ein Ge - sell durch's Ge - stei - ne geht sacht in ih - rer Mitt'.
Ped.
*
1. mein Schatz ist in der Fer - ne, liegt am Feu - er auf der
2. rauscht der Wald auf im Grun - de: Rei - ter, jetzt
3. die Ge - weh - re schon fun - keln, so falsch ist die
4. es ras - feln ihm die Bei - ne, hat ei - nen lei - sen, lei - sen
Ped. * Ped. * Ped *



Joseph Freiherr von Eichendorff.

5. Schlaf wohl!

Deutsche Volksweise.



2.

Behüt dich Gott, du feines Kind,
Und schlaf in Frieden aus!
Das ist der helle Morgenwind,
Das geht zum Thor hinaus!

3.
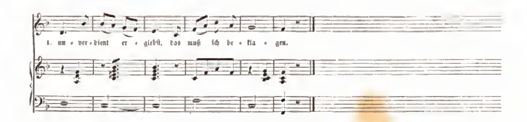
Und spielt um dich der letzte Traum
Mit kosend bunter Zier, —
Vom Wandrer, glaub' ich, träumst du kaum,
Der oft geträumt von dir.

Franz Kugler

6. Müßige Liebe.

Leicht und keck. (1832.)

1. War - um es mich quält, daß du mich liebst? ich will es dir sa - gen: daß du dich



2.

Mit süßem Wort nur kann ich dir
Mein Lieben erzeigen:
O müßt' ..h in Noth und Gefahr dich mir
Gewinnen zu eigen!

3.

O dürft' ich um dich ein festes Schloß
Mit Sturme bekriegen!
Und nach dir suchen und weit zu Roß
Die Lande durchfliegen!

4.
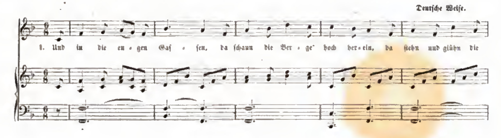
O brennte dein Haus! ich stiege hinan
Zum stürzenden Erker.
O lägst du gefangen! ich bräche mir Bahn
Zu dir in den Kerker.
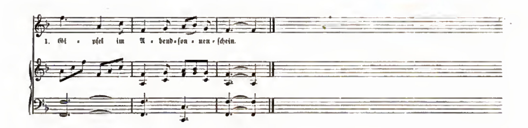
5.

So aber sitz' ich in stillem Verdruß
Mit müßigen Händen,
Und brauche nur eben zu ruhigem Kuß
Die Lippen zu wenden.

Wilhelm Wackernagel.

7. Komm mit!





2.

Wie ist, als hört' ich's rauschen,
Als kläng' es durch die stille Luft,
Mir ist, als weht zu Thale
Ein frischer Waldesduft.

3.

Und morgen früh zur Stunde,
Da poch' ich an der Liebsten Haus:
Komm mit, komm mit, Herzliebste,
In Wald und Berg hinaus!

4.

Wo wilde Ziegen klettern
Und an dem Fels die Nelken glühn,
Will ich ein Hüttlein bauen
Von jungem Tannengrün.

5.

Da wohnen wir selbander
Die liebe lange Sommerzeit,
Da wollen wir vergessen
Die Welt und all ihr Leid!

Franz Kugler.

8. Allmorgens dir mein Grüßen send' ich.
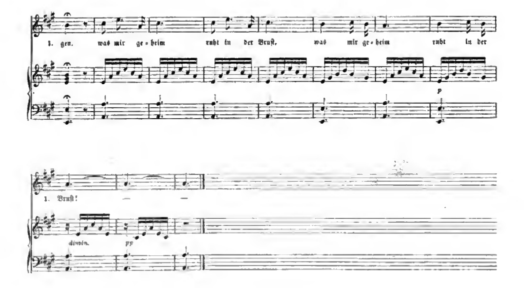
Französische Weise, von Méhul.

1. All - mor - gens dir mein Grü - ßen send' ich, grü - ße zur Nacht dich tau - send -

1. mal; all mein Ge - müth zu dir bin wend' ich, du mei - ner Welt

1. son - ni - ger Strahl! Laß mei - ne See - le dir sich nei - gen, se - li - gen

1. Glü - ckes still be - wußt, — und im - mer, ach, laß mich's ver - schwei -
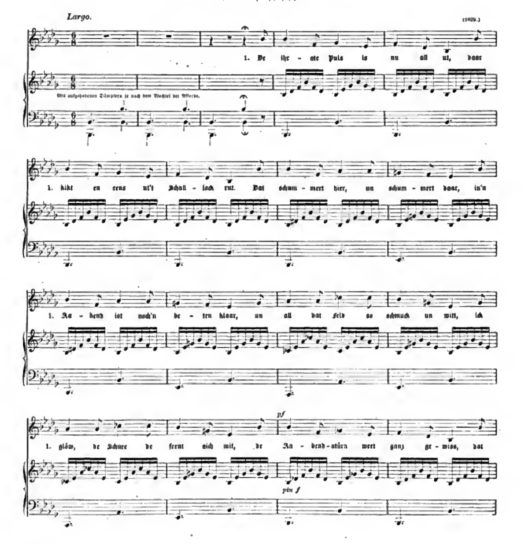


2.
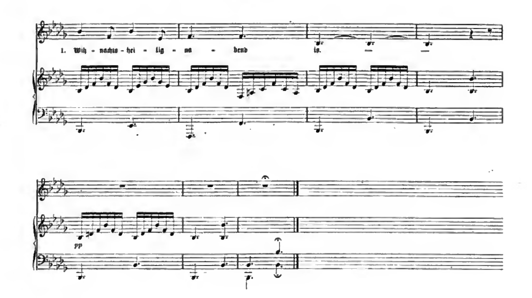
Du meines Tags steter Gedanke,
Du meiner Nacht träumende Ruh!
Ach, und ob fest Sehnsucht umranke
Dein holdes Bild, — fern weilest Du!
Dürft' ich mich finden ganz dein eigen,
Mit dir zu sein in Weh und Lust!
Und immer, ach, muß ich's verschweigen,
Was mir geheim ruht in der Brust.

Franz Kugler.

9. Heilig Aabend up'n Thorm.

(Niedersächsisch.)





2.

De anner Puls is ok all scheihn,
Will wedder 'n beten üm mich sehn.
De Kinner löpen ut an in,
Se sölen naa de Stuw nich rin;
Huusmoder maakt för Kind un Knecht
Allwül den heiligen Christ torecht:
Jaa, Stürn as Kinner werten wiss,
Dat Wihnachtsheiligaabend is.
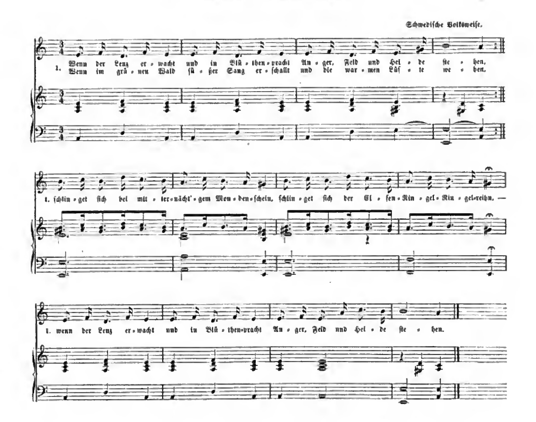
3.

Dat sünd der Puls, as Schick un Brunk
't is all un god, un to de Luuk!
In all de Hüüser is 't au hell,
De Dannenbööm sünd all to Stell;
Man pur min Chorm steiht so alleen,
Un is keen Licht an em to sehn,
Un weet keen anner doch so wiss,
Dat Wihnachtsheiligaabend is

Ludwig Gieſebrecht.

10. Wenn der Lenz erwacht.

Schwedische Volksweise.
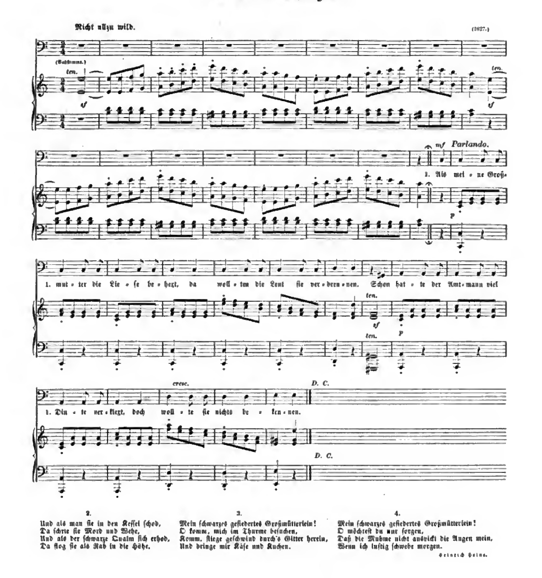


2.

Wenn der Lenz erwacht,
Und wenn Liebesmacht
Dich gefesselt hält mit Leide.
Wandle nicht allein
Nachts im Mondenschein
Durch die grüne, grüne Heide.
Lauschest du dem Elfen-Ringel-Ringelreihn,
Zieht's in seine Schlingen zaubrisch dich hinein. —
Wenn der Lenz erwacht,
Und wenn Liebesmacht
Dich gefesselt hält mit Leide.

Franz Kugler.

11. Lied des Gefangenen.



2.

Und als man sie in den Kessel schob,
Da schrie sie Mord und Wehe,
Und als der schwarze Qualm sich erhob,
Da flog sie als Rab in die Höhe.

3.

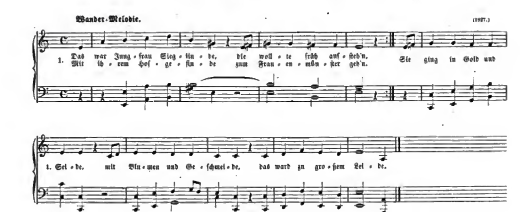
Mein schwarzes gefiedertes Großmütterlein!
O komm, mich im Thurme besuchen,
Komm, fliege geschwind durch's Gitter herein,
Und bringe mir Käse und Kuchen.

4.

Mein schwarzes gefiedertes Großmütterlein!
O möchtest du nur sorgen,
Daß die Muhme nicht auspickt die Augen mein,
Wenn ich lustig schwebe morgen.

Heinrich Heine.

12. Jungfrau Sieglinde.



2.

Es stehn drei Lindenbäume
Wohl vor der Kirchenpfort;
Da saß der edle Heime,
Der sprach viel leise Wort:
„Was Gold, was Edelsteine!
Hätt ich der Blumen eine
Aus deinem Kranz, du Feine!"

3.

So sprach der Jüngling leise,
Da trieb der Wind sein Spiel,
Daß aus dee Blumen Kreise
Die schönste Rose fiel.
Herr Heime thät sich bücken,
Die Blume wegzurücken,
Damit wollt er sich schmücken.

4.

Da war ein alter Ritter
In Siegelindens Chor,
Dem war es leid und bitter,
Gar zornig trat er vor:
„Muß ich dich Hofzucht lehren?
Darfst du vom Kranz der Ehren
Ein Läublein nur begehren?"

5.

O weh dem Garten immer,
Der solche Rosen bracht'!
O Heil den Linden nimmer,
Wo solcher Streit erwacht!
Wie klangen da die Degen,
Bis unter wilden Schlägen
Der Jüngling todt erlegen!

6.

Sieglinde beugt' sich nieder
Und nahm die Ros' empor,
Steckt' in den Kranz sie wieder
Und ging zur Kirche vor.
Sie ging in Gold und Seide,
Mit Blumen und Geschmeide,
Wer thät ihr was zu Leide?

7.

Vor Sankt Marien Bilde
Nahm sie herab die Kron':
„Nimm du sie, Reine, Milde!
Kein Blümlein kam davon.
Der Welt will ich entsagen,
Den heil'gen Schleier tragen
Und um die Todten klagen."

Ludwig Uhland.



Liederhefte

von
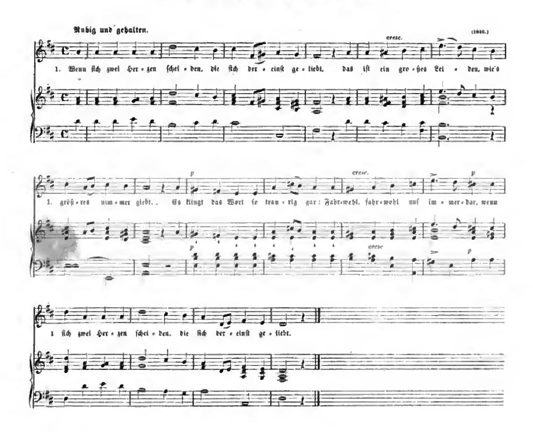
Franz Kugler.

Heft III.

Mit E. Geibel's Bildniß.

Stuttgart.
Verlag von Ebner & Seubert.
1852.

1. Wenn sich zwei Herzen scheiden.
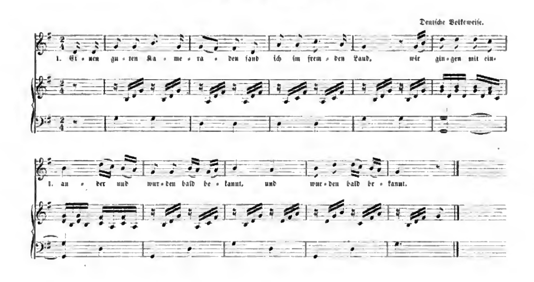


Als ich zuerst empfunden,
Daß Liebe brechen mag:
Mir war's, als sei verschwunden
Die Sonn' am hellen Tag.
Mir klang's im Ohre wunderbar:
Fahrwohl, fahrwohl auf immerdar,
Da ich zuerst empfunden,
Daß Liebe brechen mag.

3.

Mein Frühling ging zur Rüste,
Ich weiß es wohl, warum;
Die Lippe, die mich küßte,
Ist worden kühl und stumm.
Das eine Wort nur sprach sie klar:
Fahrwohl, fahrwohl auf immerdar!
Mein Frühling ging zur Rüste,
Ich weiß es wohl, warum.

Emanuel Geibel.
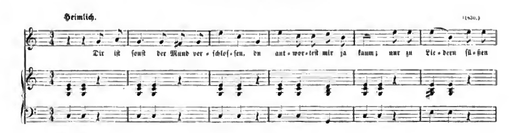
2. Ein Kamerad.
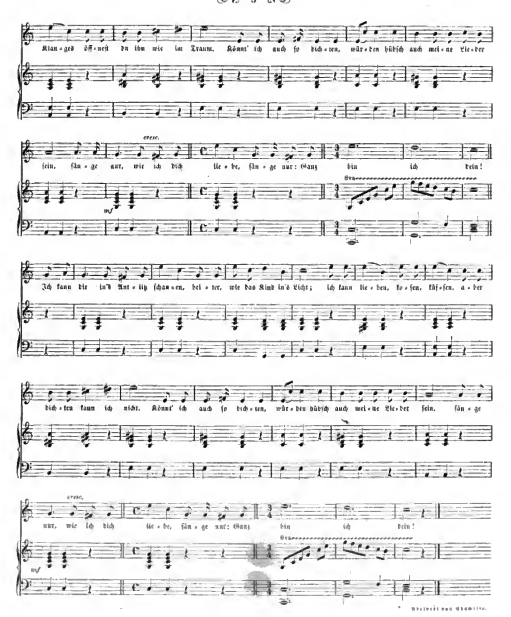


2.
Da sahn wir eines Tages
Am Weg einen bunten Pfahl:
Sein Weg ging in die Berge,
Der meine ging zu Thal.
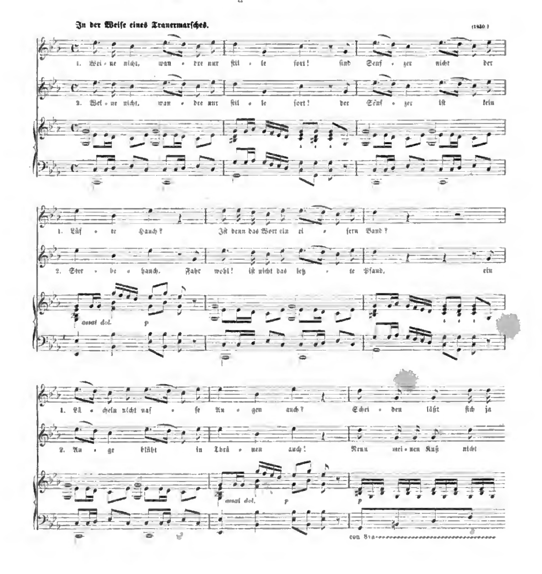
3.
Wir faßten uns in die Arme,
Sahn uns in's Aug hinein,
Wir küßten uns und schieden,
Und jeder ging allein.

3. Zur Antwort.




Klan - ges öff - nest du ihn wie im Traum. Könnt' ich auch so dich - ten, wür - den hübsch auch mei - ne Lie - der
fein, sän - ge nur, wie ich dich
cresc.
lie - be, sän - ge nur: Ganz bin ich dein!
8va
mf
Ich kann dir in's Ant - litz schau - en, hei - ter, wie das Kind in's Licht; ich kann lie - ben, ko - sen, küs - sen, a - ber
dich - ten kann ich nicht. Könnt' ich auch so dich - ten, wür - den hübsch auch mei - ne Lie - der fein, sän - ge
nur, wie ich dich
cresc.
lie - be, sän - ge nur: Ganz bin ich dein!
8va
mf

4. Weine nicht, wandre nur stille fort.



cresc.

1. Hand von Hand! einmal doch stil - len sich die Schmer - zen! hör' nicht den

2. To - desbrand! Du in der Wei - te, ich im Gra - be —

pf dol.

1. Thrä - nen, hör' dem Wort. Dei-ne Lie - be hat Ruh im Her - zen!

pf dol.

2. Nein! mit dir ir - ren muß ich dort. trän - men, bis ich wie-der-ha - be!

pf p

pp cresc.

1. Wei - ne nicht, wan - dre nur stil - le fort!

pp cresc.

2. Wei - ne nicht, wan - dre nur stil - le fort!

pp cresc. sf

p dimin.

1. stil - le fort!

p dimin.
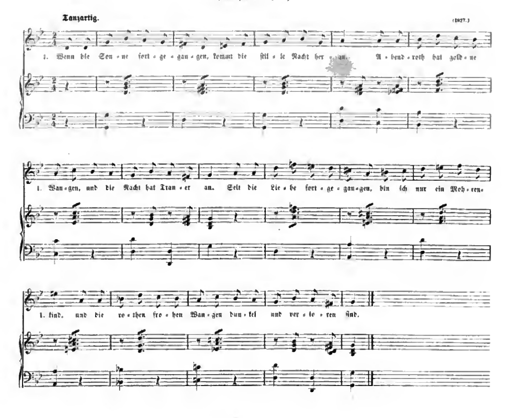
2. stil - le fort!

pp dimin.

Von einem unbekannten Dichter.

5. Valeria als Mohrin.

(Aus Ponce de Leon.)
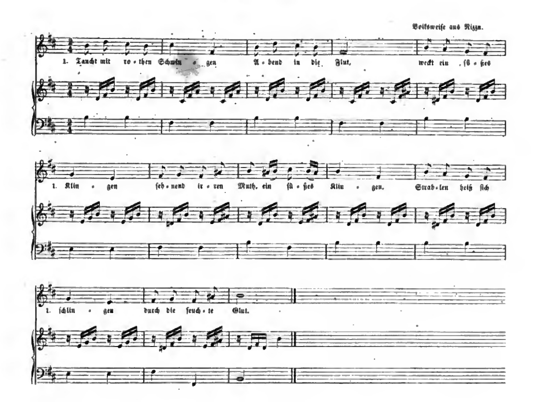


2.

Dunkelheit muß tief verschweigen
Alles Weh und alle Lust,
Aber Mond und Sterne zeigen,
Was ihr ruhet in der Brust.
Wenn die Lippen dir verschweigen
Meines Herzens stille Glut,
Müssen Blick und Thräne zeigen,
Daß die Liebe nimmer ruht.

Clemens Brentano.

6. Am Wolfgang-See.



2.
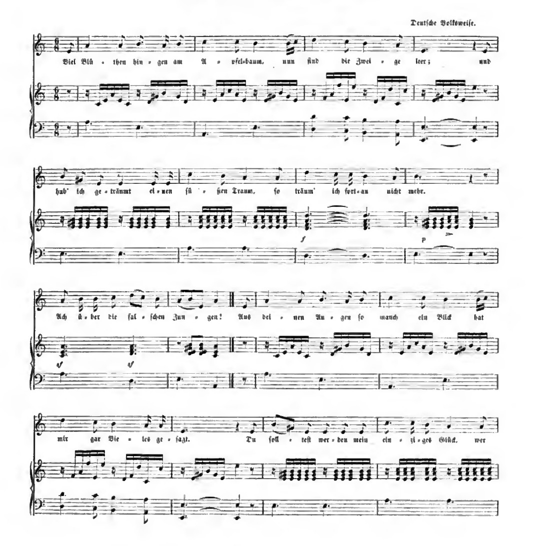
Seewärts stille Gleise
Zieht die Nachtigall,
Klingt die süße Weise,
Tönt der Ruderschall, —
die süße Weise, —
Von den Ufern leise
Kehrt der Widerhall.
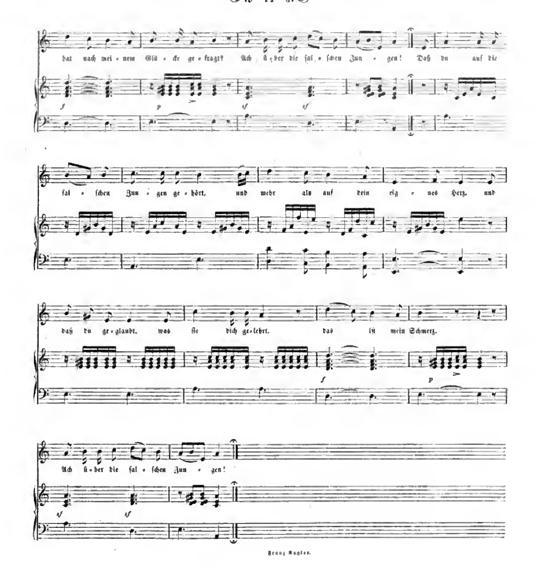
3.

Eine Blüth' am Hange
Wandrer träumend brach,
Lauscht dem süßen Sange,
Der zum Herzen sprach, —
dem süßen Sange, —
Bebt's im Busen lange,
Sehnend bang ihm nach.
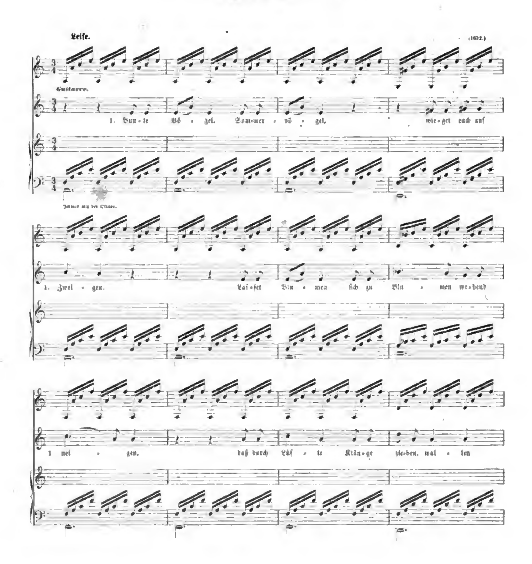
Franz Kugler
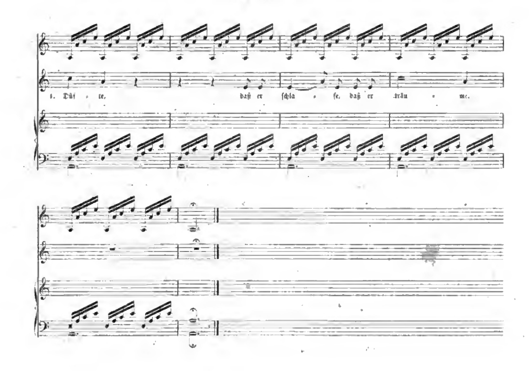
7. Ach über die falschen Zungen!




hat nach mei - nem Glü - cke ge - fragt? Ach ü - ber die fal - schen Zun - gen! Daß du auf die
fal - schen Zun - gen ge - hört, und mehr als auf dein eig - nes Herz, und
daß du ge - glaubt, was sie dich ge - lehrt, das ist mein Schmerz.
Ach ü - ber die fal - schen Zun - gen!
Franz Kugler.

8. Schlummerlied.
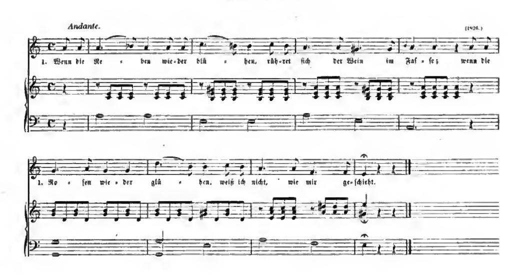




2.

Rauschet leise, still und leise,
Ueber ihn, ihr Lieder!
Ziehet zarte goldne Schleier
Auf ihn nieder,
Daß die Falten
Schlaf an müden Wimpern halten,
Daß er schlafe, daß er träume.

Wilhelm Wackernagel.

9. Nachgefühl.
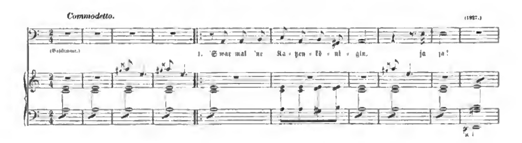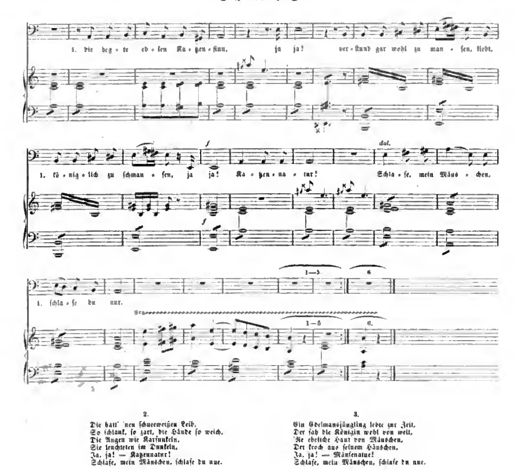


2.
Thränen rinnen von den Wangen,
Was ich thue, was ich lasse;
Nur ein unbestimmt Verlangen
Fühl' ich, das die Brust durchglüht.

3.
Und zuletzt muß ich mir sagen,
Wenn ich mich bedenk' und fasse,
Daß in solchen schönen Tagen
Doris einst für mich geglüht.

Goethe.

10. Katzennatur.





2.

Die hatt' 'nen schneeweißen Leib,
So schlank, so zart, die Hände so weich,
Die Augen wie Karfunkeln,
Sie leuchteten im Dunkeln,
Ja, ja! — Katzennatur!
Schlafe, mein Mäuschen, schlafe du nur.

3.

Ein Edelmansjüngling lebte zur Zeit,
Der sah die Königin wohl von weit,
'Ne ehrliche Haut von Mäuschen,
Der kroch aus seinem Häuschen,
Ja, ja! — Mäusenatur!
Schlafe, mein Mäuschen, schlafe du nur.

4.

Der sprach: In meinem Leben nicht
Hab' ich gesehen so süßes Gesicht,
Sie muß mich Mäuschen meinen,
Sie thut so fromm erscheinen.
Ja, ja! — Mäusenatur!
Schlafe, mein Mäuschen, schlafe du nur.

5.

Der Maus: Willst du mein Schätzchen sein?
Die Katz: Ich will dich sprechen allein,
Heut will ich mit dir kosen,
Heut sollst du mit mir kosen,
Ja, ja! — Mäusenatur!
Schlafe, mein Mäuschen, schlafe du nur.
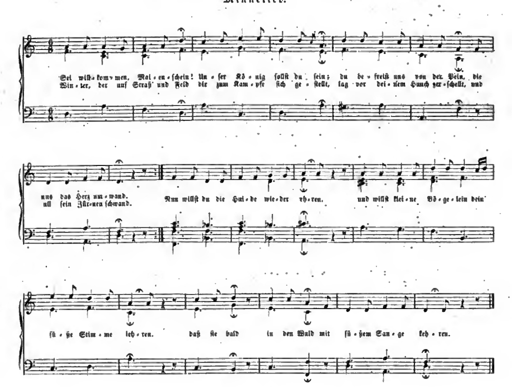
6.

Der Maus, der fehlte nicht die Stund,
Die Katz, die lachte den Bauch sich rund:
Der Schatz, den ich erkoren,
Dem zieh' ich's Fell über die Ohren!
Ja, ja! — Katzennatur!
Schlafe, mein Mäuschen, schlafe du nur.

Adelbert von Chamisso.

11. Wis willekomen, meienschin.

Minnelied.



Text und Melodie nach Nithart. Die ursprüngliche Form und Fassung beider in v. d. Hagen's Ausgabe der Minnesinger. Der Text Bd. III. S. 194, die Melodie Bd. IV. S. 846. Nro. 11.



R. Reinick.

Liederhefte

von
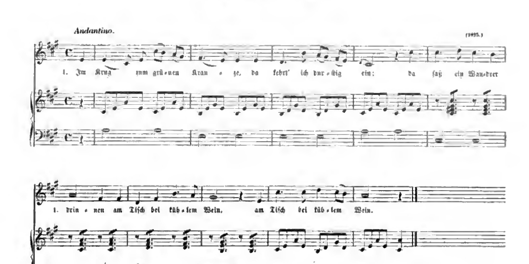
Franz Kugler.

Heft IV.

Mit R. Reinick's Bildniß.

Stuttgart.
Verlag von Ebner & Seubert.
1852.

1. Brüderschaft.



2.

Ein Glas war eingegossen,
Das wurde nimmer leer;
Sein Haupt ruht' auf dem Bündel,
Als wär's ihm viel zu schwer.

3.

Ich thät mich zu ihm setzen,
Ich sah ihm in's Gesicht;
Das schien mir gar befreundet,
Und dennoch kannt' ich's nicht.

4.
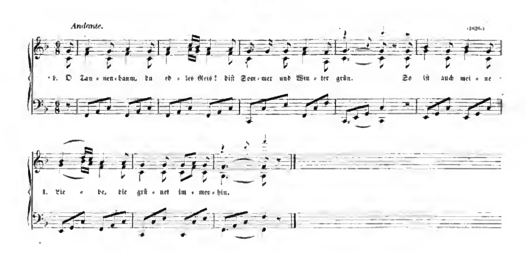
Da sah auch mir in's Auge
Der fremde Wandersmann,
Und füllte meinen Becher,
Und sah mich wieder an.

5.

Hei, was die Becher klangen,
Wie brannte Hand in Hand:
„Es lebe die Liebste deine,
Herzbruder, im Vaterland!" —

Wilhelm Müller.

2. Der Wandrer.
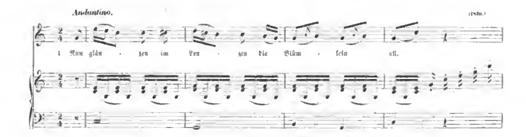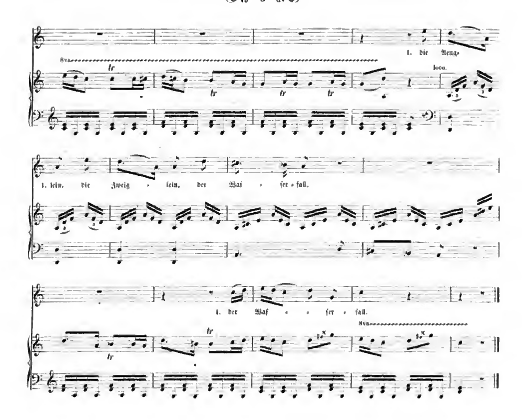


2

O Tannenbaum, doch kannst du nie
In Farben freudig blühn.
So ist auch meine Liebe,
Ach! ewig dunkelgrün.

Ludwig Uhland

3. Frühlingsblumen.





2.

Schneeglöckchen,
Schneeflöckchen,
Im Sonnenschein!
Blau Veilchen,
Ein Weilchen
Noch hüll dich ein!

3.

Tulpanen,
Ihr Fahnen
Des Frühlings, schnell!
Schwertlilien,
Jonquillen
Sind schon zur Stell.

4.

Narcissen,
Die wissen,
Wie mir geschehn,
Maßliebchen,
Mein Liebchen
Bleibt tausendschön.

Albert Graf Schlippenbach.

4. Ich hab' euch im besten Juli verlassen.

Trotzig und düster. (1829.)

1. Ich hab' euch im be - sten Ju - li ver - las - sen und find' euch wie - der im Ja - nu - ar, ihr

sf sf sf

1. sa - ßet da - mals so recht in der Hi - ze, jetzt seid ihr ge - kühlt und kalt so - gar.
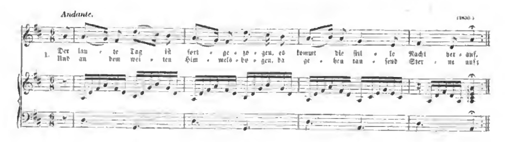
sf decresc. p
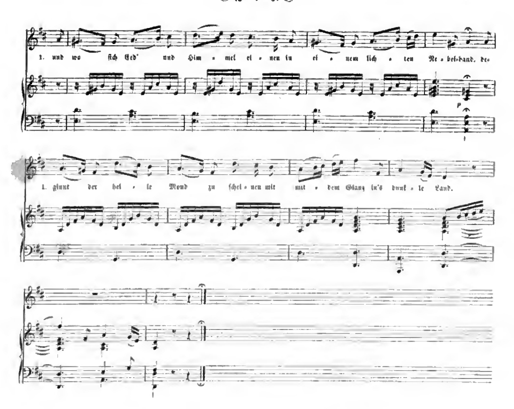
2.

Bald scheid' ich nochmals, und kehr' ich einst wieder,
Dann seid ihr weder warm noch kalt,
Und über eure Gräber schreit' ich
Und das eigne Herz ist arm und alt.

Heinrich Heine.

5. Sommernacht.





2.

Da geht durch alle Welt ein Grüßen
Und schwebet hin von Land zu Land,
Das ist ein leises Liebesküssen,
Das Herz dem Herzen zugesandt,
Das im Gebete aufwärts steiget,
Wie gute Engel leicht beschwingt,
Das sich zum fernen Liebsten neiget
Und süße Schlummerlieder singt.

3.
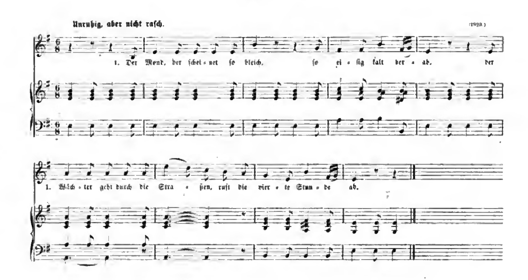
Und wie es durch die Lande dringet,
Da möchte Alles Bote sein,
Ein Vogel es dem andern singet,
Und alle Bäume rauschen drein;
Und durch die Himmel geht ein Winken
Und auf der Erde nah und fern,
Die Ströme heben an zu blinken,
Und Stern verkündet es dem Stern.

4.

O Nacht, wo solche Geister wallen
Im Mondenschein, auf lauer Luft!
O Nacht, wo solche Stimmen schallen
Durch lauter reinen Blüthenduft!
O Sommernacht, so reich an Frieden,
So reich an süßer Himmelsruh!
Wie weit zwei Herzen auch geschieden,
Du führest sie einander zu! —

Robert Reinick

6. Abreise.



2.
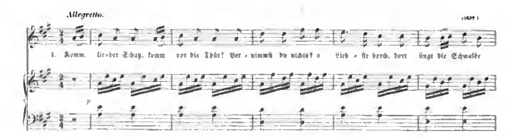
Wie ist doch Alles so leer!
Wie liegt doch so todt die Stadt!
Nur aus wenig Fenstern scheinet
Ein Nachtlicht trüb und matt.
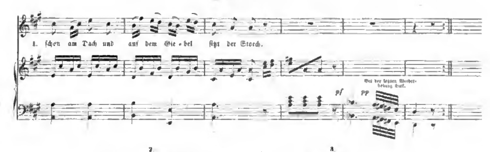
3.

Ich ziehe zum Thor hinaus,
Ich ziehe ganz allein.
Lebwohl, lebwohl auf ewig,
Werd' nimmer bei dir sein.

Franz Kugler.

7. Im Winter.





2.

O horch, es geht das Mühlenrad,
Dieweil das Eis am Bache brach,
Und auf der letzten Scholle fuhr
Der liebe Frühling immer nach.

3.

Und was nur seine Hand berührt,
Das grünet auf in voller Pracht,
Laut lacht er in den Wald hinein,
Daß laut der Wald zurücke lacht.

4.
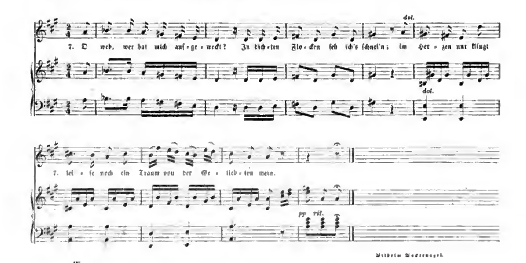
Er sitzt auf einem grünen Reis
Und singt und spielt in guter Ruh;
Da stehen Halme rings umher
Und schaun hinauf und hören zu.

5.

Es findet sich in solcher Lust
Noch nicht zurecht der Apfelbaum,
Er steht und grünt und sinnt und träumt,
Da wird zur Blüthe jeder Traum.
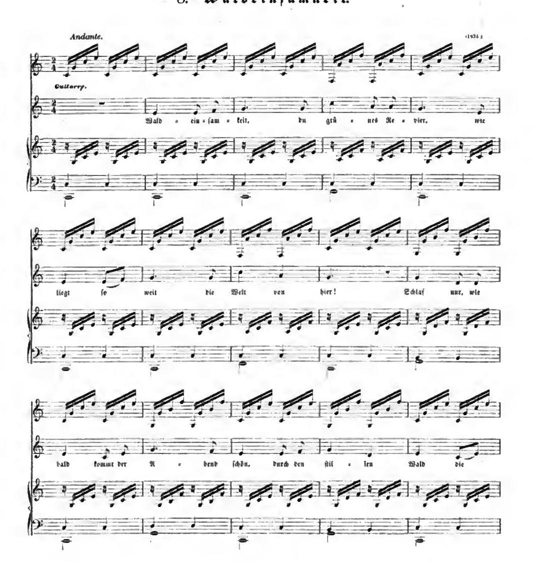
6.
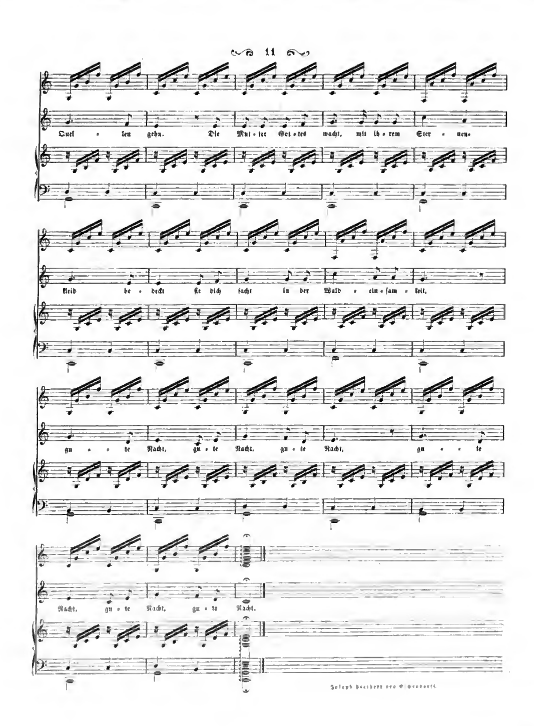
Komm, lieber Schatz, komm vor die Thür!
Tritt in der neuen Sonne Glanz!
Ich schmücke dich, ich schatte dir
Mit einem frischen Blumenkranz! —
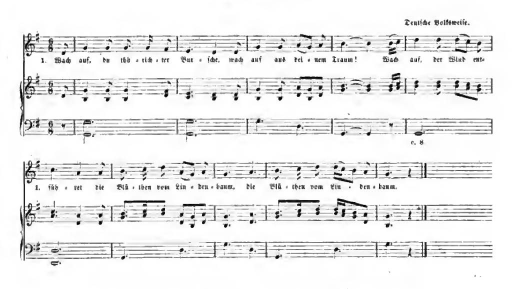


Wilhelm Wackernagel.

8. Waldeinsamkeit.




Quel - len gehn. Die Mut - ter Got - tes wacht, mit ih - rem Ster - nen-
kleid be - deckt sie dich sacht in der Wald - ein - sam - keit,
gu - - te Nacht, gu - te Nacht, gu - te Nacht, gu - - te
Nacht, gu - te Nacht, gu - te Nacht.

9. Wach auf!



2.

Du träumtest von Rosen und Küssen,
Du träumtest von Lieb' und Treu.
Zum Küssen und zum Lieben
Gehören ihrer Zwei.

3.
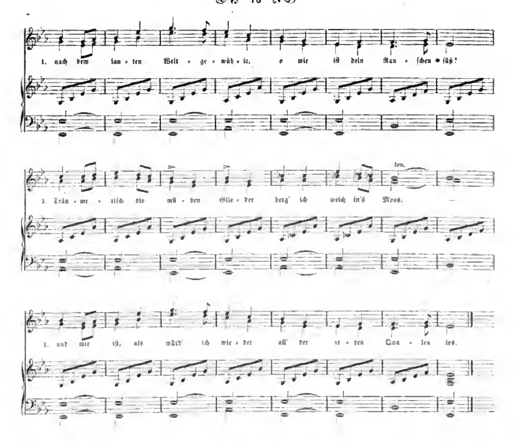
Wo für dich nichts mehr zu schaffen,
Was weilest du nur am Ort?
Wach auf! und schnüre dein Bündel,
Und wandre, wandre fort!

Franz Kugler.

10. Waldesnacht.

Ruhig. (Ein- oder zweistimmig zu singen.)

1. Wal - des - nacht, du wun - der - küh - le, die ich tau - send Ma - le grüß',
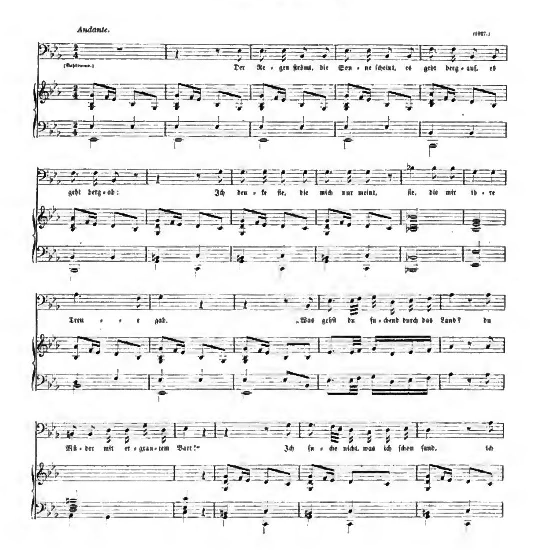


2.
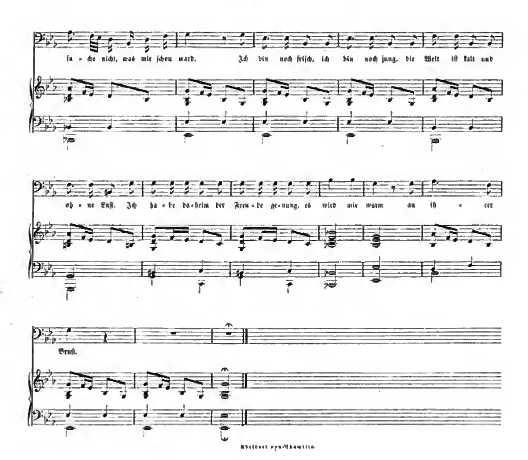
Fernes Flötenlied, vertöne,
Das ein weites Sehnen rührt,
Die Gedanken in die schöne,
Ach! mißgönnte Ferne führt.
Laß die Waldesnacht mich wiegen,
Stillen jede Pein!
Und ein seliges Genügen
Sang' ich mit den Düften ein.

3

In den heimlich trauten Kreisen
Wird dir wohl, du wildes Herz,
Und ein Friede schwebt mit leisen
Flügelschlägen niederwärts.
Singet, holde Vögellieder,
Mich in Schlummer sacht!
Irre Qualen, löst euch wieder,
Wildes Herz, nun gute Nacht!

11. Auf der Wanderschaft.
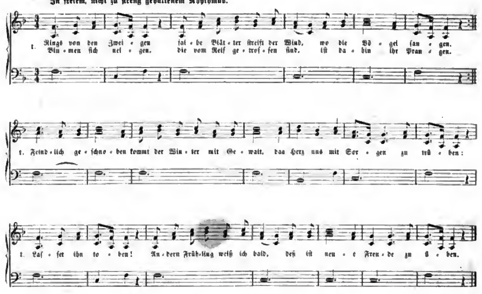




Adelbert von Chamisso.

12. Löubere risen.

Minnelied.

In freiem, nicht zu streng gehaltenem Rhythmus.



2.

Wonnen erglühen
Heller mir als auf der Au
Aller Mai kann bringen.
Rosen die blühen
An dem Bild der schönsten Frau.
Davon will ich singen!
Lasset ihn toben!
Was in süßem Hauch geblüht,
Es hat mir's kein Winter verstöret.
Ich will ihn loben,
Wenn ein minniglich Gemüth
Holden Sinns mein Singen erhöret!

Text und Melodie nach Fürst Wizlaw, dem jungen, von Rügen. Die ursprüngliche Form und Fassung beider in v. d. Hagen's Ausgabe der Minnesinger. Der Text Bd. III S. 85, die Melodie Bd. IV. S. 816.



Liederhefte

von
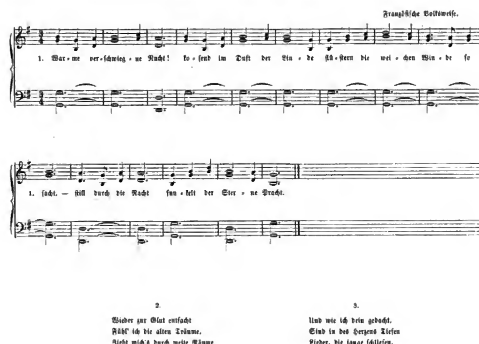
Franz Kugler.

Heft V.

Mit A. v. Chamisso's Bildniß.
Nach einer Zeichnung von E. T. A. Hoffmann vom J. 1805.

Stuttgart.
Verlag von Ebner & Seubert.
1853.

1. Warme verschwiegne Nacht.



2.

Wieder zur Glut entfacht
Fühl' ich die alten Träume,
Zieht mich's durch weite Räume
Mit Macht. —
Still durch die Nacht
Funkelt der Sterne Pracht.

3.
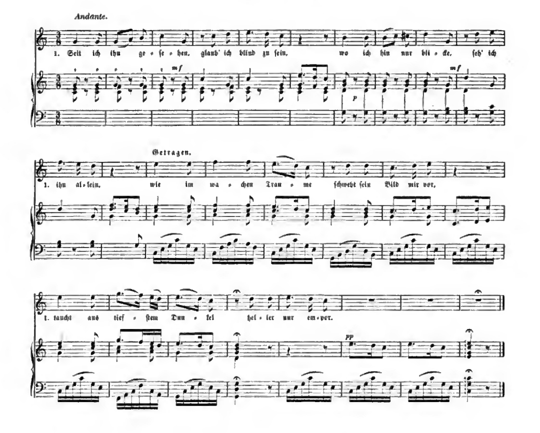
Und wie ich dein gedacht,
Sind in des Herzens Tiefen
Lieder, die lange schliefen,
Erwacht. —
Still durch die Nacht
Funkelt der Sterne Pracht.

Franz Kugler.

2. Frauen-Liebe und Leben.

(1830.)

I. Seit ich ihn gesehen.
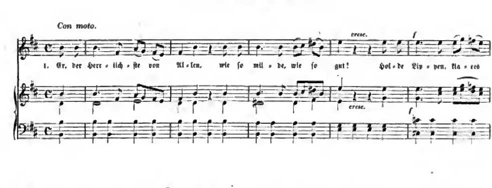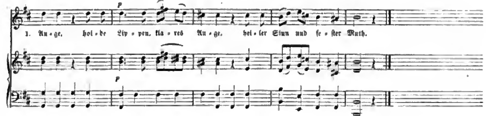


2.

Sonst ist licht- und farblos Alles um mich her,
Nach der Schwestern Spiele nicht begehr' ich mehr,
Möchte lieber weinen still im Kämmerlein. —
Seit ich ihn gesehen, glaub' ich blind zu sein.

II. Er, der Herrlichste von Allen.

Con moto.





2.

So wie dort in blauer Tiefe
Hell und herrlich jener Stern,
Also er an meinem Himmel,
Hell und herrlich, hoch und fern.

3.

Wandle, wandle deine Bahnen,
Nur betrachten deinen Schein,
Nur in Demuth ihn betrachten,
Selig nur und traurig sein!

4.

Höre nicht mein stilles Beten,
Deinem Glücke nur geweiht;
Darfst mich niedre Magd nicht kennen,
Heller Stern der Herrlichkeit.
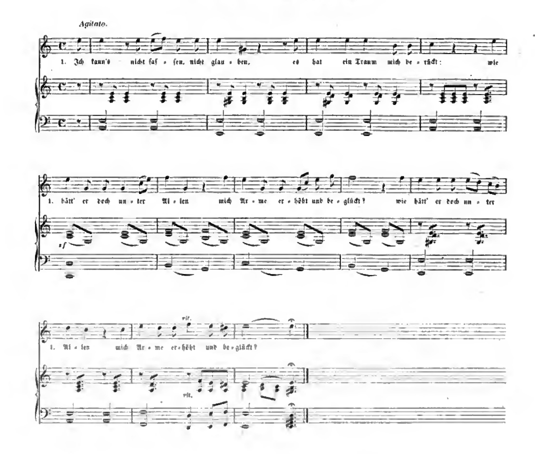
5.

Nur die Würdigste von Allen
Soll beglücken deine Wahl,
Und ich will die Hohe segnen,
Segnen viele tausend Mal.

6

Will mich freuen dann und weinen,
Selig, selig bin ich dann,
Sollte mir das Herz auch brechen,
Brich, o Herz, was liegt daran!

III. Ich kann's nicht fassen, nicht glauben.
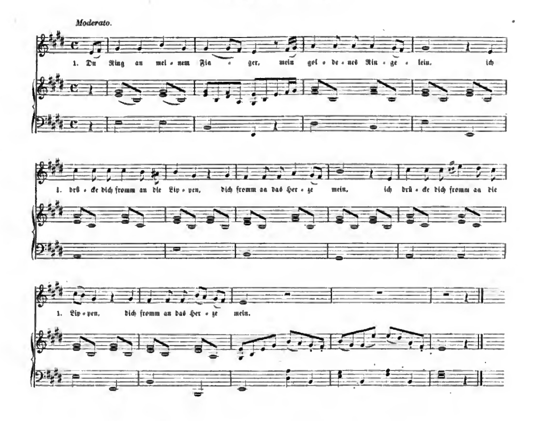


2.

Mir war's, er habe gesprochen:
Ich bin auf ewig dein.
Mir war's — ich träume noch immer,
Es kann ja nimmer so sein.

3.

O laß im Traume mich sterben,
Gewieget an seiner Brust,
Den seligsten Tod mich schlürfen
In Thränen unendlicher Lust!

IV. Du Ring an meinem Finger.



2.

Ich hatt' ihn ausgeträumet,
Der Kindheit friedlichen Traum,
Ich fand allein mich, verloren
Im öden unendlichen Raum.

3.

Du Ring an meinem Finger,
Da hast du mich erst belehrt,
Hast meinem Blick erschlossen
Des Lebens unendlichen Werth.
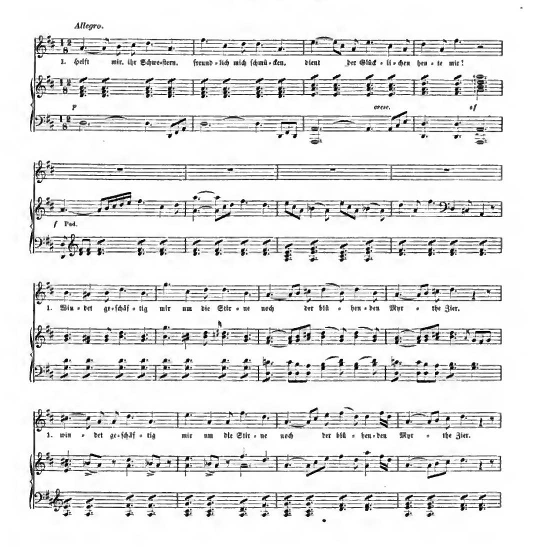
4
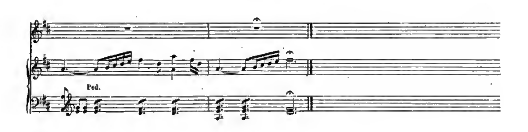
Ich werd' ihm dienen, ihm leben,
Ihm angehören ganz,
Hin selber mich geben, und finden
Verklärt mich in seinem Glanz.

5.

Du Ring an meinem Finger,
Mein goldenes Ringelein,
Ich drücke dich fromm an die Lippen,
Dich fromm an das Herze mein.

V. Helft mir, ihr Schwestern,
Freundlich mich schmücken.





2.

Als ich befriedigt,
Freudiges Herzens,
Dem Geliebten im Arme lag,
Immer noch rief er,
Sehnsucht im Herzen,
Ungeduldig den heut'gen Tag.

3.

Helft mir, ihr Schwestern,
Helft mir verscheuchen
Eine thörige Bangigkeit,
Daß ich mit klarem
Aug' ihn empfange,
Ihn, die Quelle der Freudigkeit.
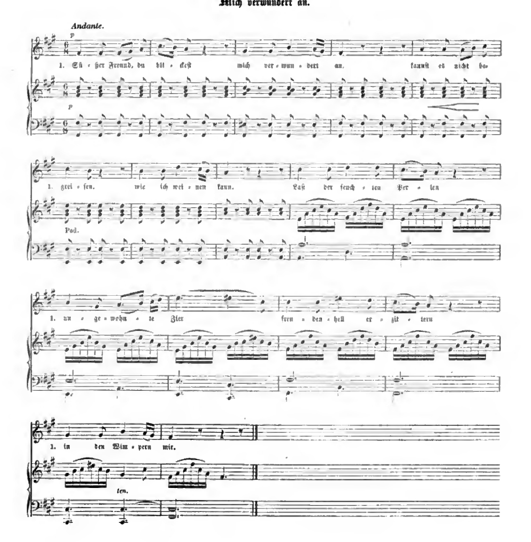
4.

Bist, mein Geliebter,
Du mir erschienen,
Giebst du, Sonne, mir deinen Schein,
Laß mich in Andacht,
Laß mich in Demuth .
Mich verneigen dem Herren mein.

5.

Streuet, ihr Schwestern,
Duftende Blumen,
Bringt ihm knospende Rosen dar!
Aber euch Schwestern
Grüß' ich mit Wehmuth,
Freudig scheidend aus eurer Schaar.

VI. Süßer Freund, du blickest
Mich verwundert an.



2.

Wie so bang mein Busen,
Wie so wonnevoll!
Wüßt' ich nur mit Worten,
Wie ich's sagen soll;
Komm und birg dein Antlitz
Hier an meiner Brust,
Will in's Ohr dir flüstern
Alle meine Lust.

3.

Hab' ob manchen Zeichen
Mutter schon gefragt,
Hat die gute Mutter
Alles mir gesagt,
Hat mich unterwiesen,
Wie, nach allem Schein,
Bald für eine Wiege
Muß gesorget sein.

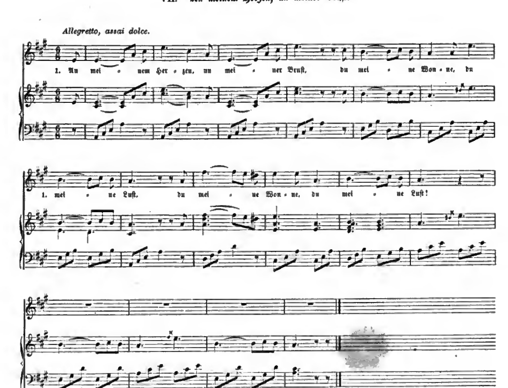
4.

Weißt du nun die Thränen,
Die ich weinen kann,
Sollst du nicht sie sehen,
Du geliebter Mann;
Bleib' an meinem Herzen,
Fühle dessen Schlag,
Daß ich fest und fester
Nur dich drücken mag.

5.

Hier an meinem Bette
Hat die Wiege Raum,
Wo sie still verberge
Meinen holden Traum;
Kommen wird der Morgen,
Wo der Traum erwacht,
Und daraus dein Bildniß
Mir entgegen lacht.

VII. An meinem Herzen, an meiner Brust.



2.

Das Glück ist die Liebe, die Lieb' ist das Glück,
Ich hab' es gesagt und nehm's nicht zurück.

3.

Hab' überglücklich mich geschätzt,
Bin überglücklich aber jetzt.

4.

Nur die da säugt, nur die da liebt
Das Kind, dem sie die Nahrung giebt;

5.

Nur eine Mutter weiß allein,
Was lieben heißt und glücklich sein.

6.

O wie bedaur' ich doch den Mann,
Der Mutterglück nicht fühlen kann.
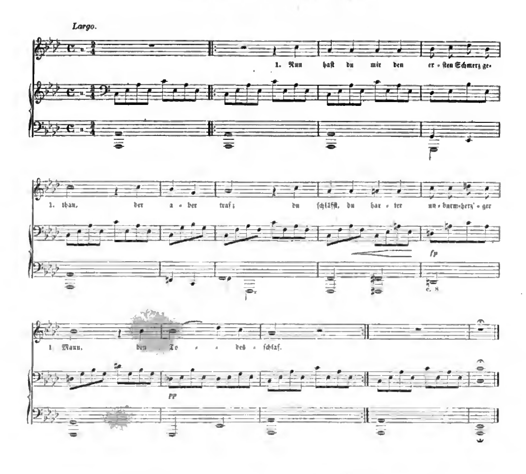
7.

Du schauest mich an und lächelst dazu,
Du lieber, lieber Engel du!

8.

An meinem Herzen, an meiner Brust,
Du meine Wonne, du meine Lust!
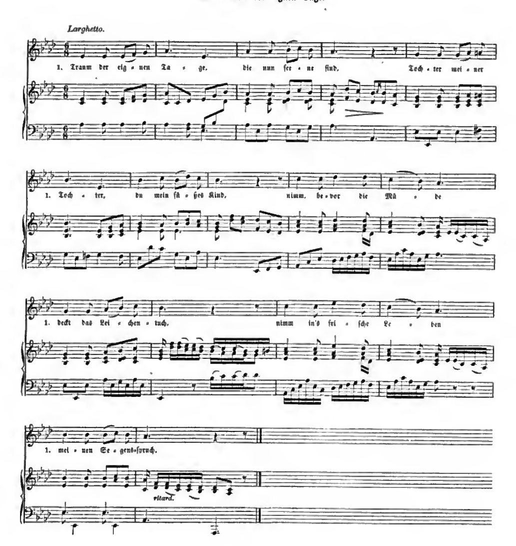
VIII. Nun hast du mir den ersten Schmerz gethan.



2.
Es blicket die Verlaß'ne vor sich hin,
Die Welt ist leer.
Geliebet hab' ich und gelebt, ich bin
Nicht lebend mehr.

3.
Ich zieh' mich in mein Inn'res still zurück,
Der Schleier fällt.
Da hab' ich dich und mein vergnug'nes Glück,
Du meine Welt.

IX. Traum der eignen Tage.



2.

Siehst mich grau von Haaren,
Abgezehrt und bleich,
Bin, wie du, gewesen
Jung und wonnereich;
Liebte, wie du liebest,
Ward, wie du, auch Braut,
Und auch du wirst altern,
So wie ich ergraut.

3.

Laß die Zeit im Fluge
Wandeln fort und fort,
Nur beständig wahre
Deines Busens Hort.
Hab ich's einst gesprochen,
Nehm' ich's nicht zurück:
Glück ist nur die Liebe,
Liebe nur ist Glück.

4.

Als ich, den ich liebte,
In das Grab gelegt,
Hab' ich meine Liebe
Treu in mir gehegt;
War mein Herz gebrochen,
Blieb mir fest der Muth,
Und des Alters Asche
Wahrt die heil'ge Glut.
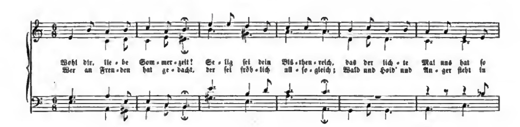
5.
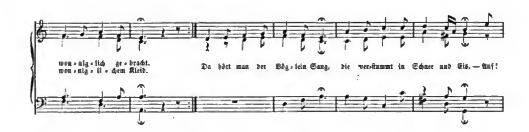
Nimm, bevor die Müde
Deckt das Leichentuch,
Nimm in's frische Leben
Meinen Segensspruch.
Muß das Herz dir brechen,
Bleibe fest dein Muth,
Sei der Schmerz der Liebe
Dann dein höchstes Gut.
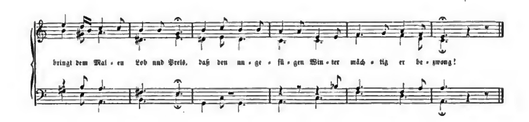
Adelbert von Chamisso.

3. Wol dir, liebe sumerzit.

Minnelied.







Text und Melodie nach Nithart. Die ursprüngliche Form und Fassung beider in v. d. Hagens Ausgabe der Minnesinger. Der Text Bd. III. S. 187, die Melodie Bd. IV. S. 840, Nro. 4.

